

er nun am Morgen aufgestanden war und sein Frühstück genommen hatte, beschloß er, sich die Stadt anzusehen.

Auf diesem Wege kam er auch über den Markt, und da sah er einen Maler, der eben das Gehäuse einer Sonnenuhr frisch anstrich. Dieser erzählte ihm, daß er dieses Geschäft alljährlich einmal verrichten müsse, weil der Regen die Ziffern der Uhr immer auswäsche.

„Das ist kein Wunder,“ sprach Eulenspiegel. „Die Uhr steht ja ganz frei, würdet Ihr ein Regendach darüber haben, dann könnte Euch das nicht passieren.“ Das leuchtete dem Maler auch ein, der es sofort dem Bürgermeister meldete. Dieser war ganz entzückt über den guten Rat, er ließ Eulenspiegel rufen, zahlte ihm einen harten Taler für den Dienst, den er der Stadt durch seinen Rat geleistet hatte und befahl auch sofort, das Dach für die Sonnenuhr anzufertigen, ohne daran zu denken, daß eine Sonnenuhr, welche im Schatten steht, überhaupt keinen Wert hat.

So wurde um sein schönes Geld
Der Bürgermeister schwer geprellt,
Verspottet auch noch obendrein,
Dergleichen soll sehr peinlich sein.

Wie Eulenspiegel sich auf Kosten eines Bäckers sättigt und dafür mit einem kranken Zahn bezahlt.

Den Taler in der Tasche zog Eulenspiegel vergnügt aus Helmstedt fort und beschloß nun, zuerst sich nach Magdeburg zu begeben, von welcher Stadt er schon viel Ruhmenswertes vernommen hatte. Nun war unser Held kein Freund vom Arbeiten und ganz besonders hatte er es mit der Arbeit nicht eilig, solange er noch über einen Batzen verfügte. So zog er denn nur langsam des Weges, hielt möglichst oft unterwegs in einem Wirtshause Einkehr, so daß er, als er endlich nach Magdeburg kam, keinen Heller mehr besaß.

Dafür empfand er aber furchtbaren Hunger und überdies noch ganz schreckliche Schmerzen, die ihm ein hohler Zahn verursachte. Da nun aber auch in Magdeburg die Bader gezwungen waren, von der Ausübung ihrer Heilkunst zu leben, so sann Eulenspiegel vergebens nach, wie er seinen kranken Zahn los werden könne. Während er so